

MILF
Von Anne Haug

Inszenierung: Sahar Rahimi

Kat kehrt zurück in ihre Heimat, um ihre grosse Liebe aufzusuchen: Tamara, die zwischen den Ansprüchen des Ehelebens, der Kindererziehung und ihrem eigenen sexuellen Begehren hin und hergerissen ist. Ihr Ehemann Dominik, gerät in einen Strudel weiblichen Begehrens und wird zum Opfer seiner eigenen Ängste.

Die Autorin Anne Haug und die Regisseurin Sahar Rahimi geben ihrer ersten Zusammenarbeit den Titel MILF: «Mother I'd Like To Fuck». Dabei geht es ihnen darum die Perspektive umzudrehen: Das Familiendrama im Body-Horror-Genre überschreibt den sexistischen titelgebenden Begriff mit grossen Bildern.

MILF

Schauspiel

THEATER-BASEL.CH

Home Sweet Horror

Premiere am 21. Mai 2022, Kleine Bühne

Vorstellungen:
25./26./27./28.5.2022, 14./22./23.6.2022

Altersempfehlung: 16+

Das Stück ist im Rahmen des Förderprogramms
STÜCK LABOR entstanden

Mit freundlicher Unterstützung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, der Ernst Göhner Stiftung und der Landis & Gyr Stiftung

Uraufführung

Inszenierung – Sahar Rahimi
Text – Anne Haug
Bühne – Evi Bauer
Komposition und Musik – Ameli Paul
Lichtdesign – Stefan Erny/Roland Heid
Dramaturgie – Kris Merken

Regieassistenz – Jennifer Muangsiri
Bühnenbildassistenz – Romy Rexheuser
Kostümbildassistenz – Mirjam Ophüls
Ton – Beat Frei
Video – David Huggel
Inspizienz – Arthur Kimmmerle
Soufflage – Agnes Mathis
Regiehospitantz – Eyllin Ammon
Kostümhospitantz – Michelle Lipinski

Tamara – Marie Löcker
Dominik – Edgar Eckert
Kat – Yevgenia Korolov

Auszug aus einem Interview mit Sahar Rahimi.
Von Susanne Burckhardt für die Sendung «Rang 1»
auf Deutschlandfunk Kultur.

Susanne Burckhardt: Der Begriff MILF stammt aus der Pornoindustrie und reduziert Frauen auf ein noch begehrenswertes Äusseres. Ist der Begriff MILF aus Ihrer Sicht eher ein Kompliment oder eine Beleidigung?

Sahar Rahimi: Es ist beides. Es ist eine Beleidigung, weil es einen objektivierenden Blick auf eine Frau beschreibt. Auf der anderen Seite kann es aber auch eine Art Kompliment sein, weil eine Mutter erst mal nicht mit Sexualität in Zusammenhang gebracht wird. Eine Mutter hat eher die gesellschaftliche Funktion, sich um die Kinder zu kümmern und die Care Arbeit zu übernehmen: Die heilige Mutter. Eine Mutter die sexy ist, ist erstmal etwas, das durchaus auch ein feministisches Potential haben kann. In unserem Projekt haben wir uns dafür interessiert diesen Begriff zu nehmen und ihn umzudrehen. Wir haben uns gefragt: Was ist das mütterliche Begehren?

SB: Das ist Ihre erste Zusammenarbeit mit Anne Haug. Wie haben Sie sich diesem Text genähert?

SR: Wir haben im Vorfeld viel gesprochen und Anne hat den Text geschrieben. Eigentlich sprechen wir von unserer eigenen Erfahrung. Ich als Mutter, Anne als Nicht-Mutter. Es geht um dieses Alter, in dem wir noch keine alten Frauen sind, aber auch keine jungen mehr. Wir wollten uns dem annähern und fragen, was da eigentlich in dem Moment des Übergangs passiert. Aber nicht nur von Aussen betrachtet, sondern auch aus der Innenperspektive. Was heisst es, sich in einer Familienkonstellation zu befinden oder eben den anderen Weg zu gehen und keine Familie zu gründen. Es gibt in beiden Wegen immer auch die Bedürfnisse nach einer Alternative. Wenn man keine Familie hat, sehnt man sich vielleicht nach einer. Und wenn man eine hat, sehnt man sich nach mehr Autonomie und mehr Freiheit. In den Figuren die Anne geschrieben hat, stecken beide Bedürfnisse. Und diese Bedürfnisse äussern sich zum Beispiel in der Tamara Figur auch durch Gewalt gegen ihre Kinder.

SB: Und dann gibt es eine Szene zwischen der Exfreundin und dem Ehemann, die sich

plötzlich Nahe kommen. Und jeder gesteht sich ein, dass er oder sie die Sehnsucht nach etwas anderem hat. Sind diese Figuren alle unzufrieden?

SR: Das kann man so sagen. Sie haben alle Sehnsüchte, die die anderen Figuren in sich tragen. Am Ende erzählen wir eine ironisch gebrochene Patchwork Utopie. Es gibt eine Dreierbeziehung, in der sie sich wie in einem paradiesischen Zustand bewegen. Es wird aber keine Lösung gezeigt. Die Frage ist: Wie wollen wir leben? Wollen wir uns in familiären Strukturen bewegen? Wollen wir in grösseren gesellschaftlichen Zusammenhängen denken? Wo steht das Individuum? Das sind Fragen, für die wir keine Lösungen haben. Aber wir stellen sie aus der Perspektive einer Mutter.

SB: Dieser Abend formuliert auch den Wunsch, dass man vielleicht alle Bedürfnisse unter einen Hut kriegt. Das wäre der Idealzustand. Aber ist das überhaupt erstrebenswert, dass alle unsere Bedürfnisse und Sehnsüchte erfüllt werden?

SR: Ich glaube schon. Ich würde sagen, ich will immer alles. Ich will ein Kind haben, ich will aber auch sexy sein. Ich will Karriere machen, ich will aber auch zu Hause sitzen und stricken. Ja, ich will alles. Und ich finde es auch legitim, das zu sagen.

Als Hausautorin des Schauspiel Basel entwickelte die Basler Autorin und Schauspielerin Anne Haug einen Stücktext, der von Heimat, Rache und Begehren erzählt.

Regie führt Sahar Rahimi, Gründungsmitglied des Kollektivs Monster Truck, mit dem sie an der Schnittstelle von Performance und bildender Kunst arbeitet. In ihren Arbeiten sucht sie Momente der Ambivalenz, um mit Erwartungen zu spielen und Vorurteile und Gewissheiten zu konterkarieren. An den Münchner Kammerspielen inszenierte sie eine manipulativ liebende <Phaedra> in einem klaustrophobisch-inzestuösen Familienalptraum. Zuletzt entstand in Zusammenarbeit mit dem Schauspiel Bochum am NT Gent das Stück <Ship of Fools>, das vom Aufbegehren gesellschaftlich marginalisierter Gruppen erzählt. Sahar Rahimi hat zahlreiche Preise gewonnen, tourt mit ihren Arbeiten international und spielt auf renommierten Festivals.